

hier anprobieren. Haben Sie bitte einen Schuhlöffel?» Er nahm auch den zweiten Schuh aus dem Regal und zeigte auf den Ohrensessel. »Darf ich mich dort hinsetzen?»

Vor der Öffnungszeit und dann auch noch uneinsichtig. Sei es drum. Fritz reichte ihm den fast einen Meter langen Schuhlöffel aus dunklem Holz und lud ihn mit einer Handbewegung Richtung Sessel ein, darin Platz zu nehmen.

Was für ein Schauspiel. Der Mann mühte sich, seine Füße mithilfe des Schuhlöffels in die Schuhe zu quetschen. Allein das Zuschauen tat Fritz weh. Nach einigen Versuchen und unter komischen Verrenkungen steckten beide Füße letztendlich in den Schuhen. Die filigranen Nähte hielten das Leder zusammen. Qualität eines gut verarbeiteten Markenschuhs zahlte sich eben doch aus, vor allem in Extremsituationen.

»Hervorragend. Ich nehme sie«, sagte der Herr nach einigen Schritten über den Teppich. Seine zusammengequetschten Zehen, hätten diese sich äußern dürfen, würden sie sicherlich eine andere Tonart angeschlagen. »Ich behalte sie gleich an«, und er ging mit seinem alten Paar Schuhe unter dem Arm zur Kasse.

Da reichte es Fritz. »Mein Herr, dies ist ein Fachgeschäft für Schuhe. Und Sie haben mit mir einen ausgebildeten Fachverkäufer für Schuhe an Ihrer Seite. Sie dürfen von mir erwarten, dass ich Sie hinsichtlich Tragekomfort, Passform, Qualität, Aussehen, Anlass und Gesundheit bestens berate und Sie, als geschätzter Kunde, mit einem hervorragenden Schuh und einem ebenso hervorragen-



den Gefühl dieses Ladenlokal wieder verlassen werden. Und Sie sich darum auch an mich erinnern werden, wenn Sie das nächste Mal wieder einen Schuh benötigen. Und darum sage ich, dass Ihnen diese Schuhe zu klein sind!«

Der Schuhverkäufer hätte noch mehr erzählen können, worüber seine Zunft stolz und zu Tränen gerührt gewesen wäre.

Der Mann hingegen blieb unbeeindruckt.

»Schön, dass ich all das von Ihnen erwarten darf und ich werde Sie sicherlich weiterempfehlen. Heute jedoch brauche ich Ihre werten Ratschläge nicht und mir reicht dieses Paar Schuhe, das ich trage und welches ich durchaus imstande gewesen bin, selbst auszusuchen.« Er zog die Augenbrauen hoch und holte seine Brieftasche hervor. »Wie viel macht das?«

Fritz legte sein charmantestes Lächeln auf, das er allerdings, verborgen hinter Irritation und Missmut, erst zutage befördern musste. »Ich bedaure, das Paar Schuhe müssen Sie bitte wieder ausziehen. Es handelt sich dabei nämlich um ein unverkäufliches Muster. Ich hole Ihnen aber gerne ein anderes Paar. Einen Moment bitte.«

Dann würde es eben auf ein solches Spielchen hinauslaufen. Fritz war es recht. Halb wütend, halb belustigt eilte der Alte hinter seinem Tresen hervor und holte seinem sonderbar sturen Kunden das gleiche Paar Schuhe. »So, da haben wir sie schon. Bitteschön. Sie können die anderen dann wieder ausziehen.« Fritz schaute den Mann auffordernd an. Dieser nahm einen der Schuhe und schaute unter die Sohle.

»Größe zweiundvierzig. Den möchte ich nicht. Ich behalte diese.« Der Kunde zeigte auf seine Füße. »Ich zahle mit Karte«, und er zog eine Kreditkarte aus seiner Brieftasche hervor.

Er wollte erst weiter auf das Geplänkel einsteigen, doch dann überlegte er es sich anders.

»Guter Mann. Wir beide wissen, dass Ihnen die Schuhe zu klein sind. Nun gut, Sie wollen Sie dennoch. Wissen Sie was? Ich verkaufe sie Ihnen. Bitte. Kein Problem. Aber nur unter einer Bedingung!« Fritz schob sein Kinn vor.

»Dass ich sie bar bezahle? Natürlich. Kein Problem.« Er steckte die Kreditkarte wieder weg und blätterte vier Fünfzig-Euro-Scheine auf den Tresen.

So etwas hatte Fritz in der Tat noch nicht erlebt. Einem solchen Kunden war er in fünf Jahrzehnten nicht begegnet.

»Warum?«, fragte der Schuhverkäufer schließlich seinen Kunden. »Warum quälen Sie sich in ein Paar Schuhe, das Ihnen nicht passt? Verraten sie es mir und ich verkaufe Ihnen das Paar Schuhe«, versicherte er seinem seltsamen Kunden.

»Nun, weil Sie es sind, und ich von Ihnen schon so einiges Gutes gehört habe, sage ich es Ihnen. Ich glaube, Sie werden mich verstehen.«

»Das Leben meint es nicht gut mit mir«, begann der Kunde.

Von einem Moment auf den anderen sah er todunglücklich aus. Fritz stützte sich unweigerlich am Tresen



ab, als spürte er regelrecht die Last, die auf den Schultern des Fremden lag.

»Die zu kleinen Schuhe sind die einzige Möglichkeit, mir Momente des Glücks zu verschaffen. Kurze, schöne Augenblicke, die dann nur mir ganz allein gehören. Ein Gefühl der Erleichterung, Erlösung, Befreiung von Pein und Qual.«

»Sie laufen tagsüber in zu engen Schuhen herum, die Ihnen Qualen und Schmerzen bereiten, die Sie aber selbst abends ausziehen können?« Fritz verstand »Sie allein. Und niemand kann Sie daran hindern.«

Die Augen des Mannes wurden groß und sammelten Tränen. Wild nickte er zustimmend den Kopf. »Ja! Ja, ganz genau!« rief er mehr, als dass er sprach.

Er richtete sich auf und in seinem lächelnden Gesicht stand geschrieben, dass er sich offenbar seit sehr langer Zeit endlich einmal wieder verstanden fühlte.

»Sie können sich nicht vorstellen, wie wunderschön dieses Gefühl ist. Wenn der Druck dieser verdammten Schuhe nachlässt. Wie wohltuend es ist, wenn Sie barfuß Ihre Zehen ausstrecken und sie bewegen können. Sie spüren regelrecht, wie all das, was zusammengestaucht war, sich endlich entfalten und entspannen darf und wieder Leben hineinkommt.« Er schwärmte nun regelrecht.

Fritz bot ihm an, einen Moment in dem Ohrensessel Platz zu nehmen. Doch der Mann lehnte dankend ab. »Verstehen Sie nun, warum ich diese Schuhe haben muss? Sie müssen sie mir verkaufen! Nur so kann ich mir

meine eigenen kleinen Momente der Erlösung und Befreiung verschaffen.«

»Wenn Sie sagen, dass das Leben es nicht gut mit Ihnen meint,« fing Fritz an, »was meinen Sie konkret?«

Der Fremde erzählte Fritz von seinem Beruf als ein von Erfolg getriebener Finanzberater. Dass er ständigem Druck ausgesetzt sei, seine Vorgaben zu erreichen, teils mit fragwürdigen Methoden. Er beschrieb Fritz, dass seine Arbeitskollegen mit den Jahren allesamt abgebrüht geworden waren und dass der Teamgeist von einst schon lange verloren war.

Fritz nickte und wartete, als sein Gegenüber tief durchatmete.

Sein Kunde erklärte weiter, dass er ein unglücklich geschiedener Vater dreier Kinder sei. Dass seine Ehe bis zuletzt die reine Hölle gewesen war, weil seine Frau kein Verständnis für seine Situation auf der Arbeit zeigte. Sie habe vielmehr darauf bestanden, dass er die Zähne zusammenbeißen solle. Es ginge schließlich um das Ansehen und den aufgebauten Lebensstandard. Bei den letzten Worten lachte der Mann zum Hohn.

»Wo bin ich bei alledem geblieben? Das Ich in mir ist irgendwann auf der Strecke geblieben.« Er sah Fritz ausdruckslos an.

Nun forderte Fritz den Mann erneut auf, dieses Mal eindringlicher, sich in den Sessel zu setzen und dieser tat schlussendlich, wie ihm geheißen. Fritz holte sich einen Stuhl und setzte sich neben den Mann.

